

Vom Vater und seinen sechs Töchtern

Es war einmal ein Mann, der lebte mit seinen 6 Töchtern mehr schlecht als recht irgendwo in einer kleinen türkischen Stadt.

Eines Abends ging der Mann wie gewöhnlich ins Kaffeehaus am Ort. Ein Gast, den er nur von weitem kannte, rief plötzlich zum ihn herüber: „He du, bist du nicht Vater von diesen 6 dummen Gänsen?“ Der Mann errötete bis unter die Haarwurzeln und brachte vor Scham den ganzen Abend kein Wort mehr heraus. Als er nach Hause kam und er seinen Töchtern berichtete, was vorgefallen war, da lachten ihn auch diese aus: „Darüber machst du dir Gedanken, Vater! Dabei haben wir geglaubt du hättest Sorge wie du uns alle verheiraten willst.“ Und damit war sein Herz noch schwerer als zuvor, denn ohne Mitgift würde er seine Töchter nicht verheiraten können. Die jüngste Tochter kam jedoch zu ihm und meinte: „Väterchen (Babadin) mach dir keine Sorgen, sag doch diesen dummen Kerl, wenn er dich wieder beleidigt einfach ‚Na und du Vater von 6 Hundesöhnen (Lumpesöhn)!‘“

Am nächsten Abend kam der Vater aber noch bedrückter nach Hause und auf die Frage seiner jüngsten Tochter, sagte er: „Ich hab ihm genau das gesagt, was du mir geraten hast, aber er antwortete ‚Hundesöhne, nun ja, aber immerhin Söhne, richtige Männer, die etwas vollbringen können wofür Frauen zu ungeschickt sind. Oder meinst du etwa eine deiner Töchter könnte den goldenen Apfel des Bey stehlen?‘“ „Ich will ausziehen und den goldenen Apfel für dich holen. Allah wir mir schon helfen“, rief seine Tochter.

Als der Vater am Tag darauf dem unverschämten Gast im Teehaus die Botschaft seiner Tochter verkündete, brach ein Streit zwischen den beiden aus. Die Gäste mischten sich ein und ergriffen Partei für den einen oder anderen Vater. Eine handfeste Prügelei entstand. Die ganze Gesellschaft landete im Gefängnis und dann vor dem Richter. Dieser meinte: „Wir werden sowohl den jüngsten Sohn des einen als auch die jüngste Tochter den anderen Vaters ausschicken. Der Ausgang des Unternehmens wird uns beweisen, welcher Vater recht hat.“ Alle waren mit dem Spruch einverstanden und die jungen Leute beschlossen, noch am selben Tag aufzubrechen. Der Richter ermahnte den jungen Mann, dem Mädchen auf keinen Fall zu nahe zu treten. Die junge Frau zog Männerkleider an und erhielt den Namen Ali Sagdic.

Der junge Mann liebte es seine Gefährtin herumzukommandieren und zurecht zu weisen „Hierher, Ali Sagdic, nein warte doch mal, jetzt beeil dich Ali Sagdic...“ So ging es den ganzen Tag und am nächsten auch. Am dritten Tag jedoch kamen sie an eine Brücke, die über einen reissenden Fluss führte. Sie wollten hinüberreiten, aber ihre Pferde verweigerten den Gehorsam. Sie blieben wie angewurzelt stehen und wollten nicht über die Brücke. Nachdem es die jungen Leute immer und immer wieder versucht hatten, gaben sie auf und entschlossen sich umzukehren. „Reite du nur schon zurück! Ich will mich noch ein wenig ausruhen und komme dir bald nach.“

Als der junge Mann davon geritten war, konnte das Mädchen in Ruhe überlegen: „Wenn mein Pferd scheut, dann vielleicht deshalb, weil es irgend etwas sieht, was ihm Angst einjagt... Und wenn ich ihm die Augen verbinden?... Ich will es versuchen!“ Das Mädchen verband dem Tier die Augen, lenkte es behutsam in die gewünschte Richtung, gab ihm einen leichten Schlag mit der Gerte und wirklich, in zwei, drei, vier, fünf Sprüngen setzte das Pferd über die Brücke!

Als der junge Mann sich nach seiner Gefährtin umsah und sie am anderen Ufer entdeckte, staunte er. Er wollte es ihr gleich tun, wendete sein Pferd und gab ihm die Sporen. Doch vor der Brücke scheute es so, dass er beinahe in den Staub gefallen wäre. Da packte ihn heftiger Zorn und er schlug auf das arme Tier ein bis es tot zusammenbrach. Und jetzt? Zu Fuss

konnte er unmöglich den Weg bewältigen, der vor ihm lag. Es blieb ihm nichts anderes übrig als umzukehren. Beschämt nahm er den Sattel vom Pferd, legte ihn über die Schulter und trat beschämt den Heimweg an.

Das Mädchen aber ritt weiter und ritt viele Stunden lang. Gegen Abend kam sie zu einem kleinen Dorf. Vor einem Haus sah es eine alte Frau sitzen und sprach sie an:

„Grossmütterchen, bitte nimm mich diese Nacht in deinem Haus auf!“

„Komm nur, komm mein Töchterchen!“ antwortete die Alte freundlich. Sie lebte allein mit ihrem Pudel. Das Mädchen trat in ihr Häuschen und erzählte, dass es unterwegs sei, um den goldenen Apfel des jungen Beys in seinen Besitz zu bringen. Da lachte die Alte. Sie pfiiff ihren Hund herbei. „Nimm ihn mit! Er wird dir bestimmt nützlich sein, denn er versteht die Sprache der Menschen.“

Am nächsten Morgen brach das Mädchen auf. Beim Abschied gab ihr die alte Frau ein Stück Hefe und sagte: „Wenn du beim Meer ankommst, wirf die Hälfte der Hefe hinein. Dann wird sich das Wasser teilen und du gelangst sicher ans andere Ufer. Dort beginnt das Land des jungen Beys. Bewahre die andere Hälfte der Hefe gut auf für deine Rückkehr. Sie dankte der alten Frau und ritt fort. Der Pudel sprang an ihrer Seite mit. Als sie ans Meer warf sie die Hefe hinein und das Meer gab den Weg frei. Auf wunderbare Weise kam sie ins Land des Beys und gewahrte in der Ferne den prächtigen Palast.

Wie staunte der junge Bey, als er auf einmal unten am Strand einen Reiter erblickte neben dem ein Pudel lief. Und er staunte noch mehr, als der Reiter näher kam und er sah, wie schön jener war, eine Schönheit, die ihn entzückte und zugleich verwirrte. Er fragte nach seinem Namen.

„Ich heisse Ali Sagdic“, antwortete das Mädchen.

Der junge Bey hiess den Fremden in seinem Land herzlich willkommen und lud ihn als seinen Gast ein. Er führte ihn in seinen Palast und liess ihn in einem schönen Zimmer allein, damit er sich erfrische und ausruhe. Dann ging er zu seiner Mutter und sprach: „Liebe Mutter, wir haben einen Gast. Er trägt Männerkleider und auch einen Männernamen, doch ich kann nicht glauben, dass er ein Mann ist; Sein Gesicht ist zart wie das eines Mädchens! Wie kann ich herausfinden, ob es ein Mann oder ein Frau ist?“

„Nichts einfacher als das!“ rief die Mutter. „Lege heute nacht Rosenblätter unter sein Laken! Ein Mädchen hat mehr Glut, mehr Feuer als ein Mann; die Blütenblätter werden bis zum Morgen verwelkt sein.“

Nun war aber der Pudel dem jungen Bey nachgesprungen und hatte alles mit angehört. Schnell lief er zu seiner jungen Herrin und warnte sie. Am Abend bereitete der Bey das Nachtlager für den Gast zum Erstaunen seiner Diener selbst vor und wünschte Ali Sagdic eine gute Nacht. Dieser brachte die Kissen und Decken etwas durcheinander und setzte sich dann neben dem Bett auf dem Boden nieder. Er rauchte und spielte mit dem Pudel und so verging ihm die Nacht schnell. Früh am nächsten Morgen erschien der junge Bey, um Ali Sagdic zu wecken. Wie enttäuscht war er aber, als er seinen Gast hellwach und angekleidet auf dem Boden sitzen sah! Während Ali Sagdic schon auf dem Weg zum Frühstück war, schaute der junge Bey unter den Laken nach und fand die Rosenblätter taufriech wie am Abend zuvor! Er nahm sie, lief damit zu seiner Mutter und rief: „Schau nur Mutter, schau. Und ich kann trotzdem nicht glauben, dass Ali Sagdic ein Mann ist! Hat denn ein Mann so zarte Wangen, dass ich immer nur davon träume, sie zu lieblosen?“

„So versuche ein anderes Mittel, um deine Zweifel zu zerstreuen!“ schlug die Mutter vor.

„Lade deinen Gast ein, mit dir auf den Bazar zu reiten und gehe mit ihm zu den Goldschmieden! Ist er ein Mädchen, wird er sich in den glänzenden Schmuck verlieben und

etwas kaufen wollen. Unterwegs gib ihm einen kräftigen Stoss! Mädchen können solche Grobheiten nicht vertragen und fangen an zu weinen.“

Als der junge Bey am nächsten Morgen mit Ali Sagdic auf den Bazar ritt, gab er ihm zum Scherz einen Klaps auf die Wange, der aber so heftig ausfiel, dass sein Gefährte einen Zahn verlor. „Hey!“ rief Ali Sagdic und lachte dann. Er suchte eine Weile in seinen Taschen, bis er eine Perle fand und diese in die Zahnlücke setzte.

Bei den Läden der Juweliere angekommen, fragte Ali Sagdic: „Was soll mir dieser nutzlose Plunder? Lass uns lieber zu den Messerschmieden reiten, damit ein gutes Messer kaufen kann.“ Ali Sagdic wählte das beste Messer bei den Schmieden aus und machte es gleich an seinem Gürtel fest.

Kaum waren sie in den Palast zurückgekehrt, lief der junge Bey zu seiner Mutter und berichtete ihr, was sich zugetragen hatte. „Nein, Mutter, nein“, rief er schliesslich, „ich kann trotzdem nicht glauben, dass Ali Sagdic ein Mann ist! Hat denn ein Mann so süsse Lippen, dass ich Tag und Nacht nur davon träume sie zu küssen?“ Und er seufzte. Nun seufzte auch die Mutter, doch plötzlich rief sie: „Mein Sohn, lade diesen Ali Sagdic ein, mit dir in den Hammam, ja ins Badehaus zu gehen, danach wird es keinen Zweifel mehr geben!“

Ali Sagdic freute sich über den Vorschlag des Beys und so gingen sie am nächsten Tag gemeinsam zum Hammam. Schnell legte der junge Bey seine Kleider ab und wartete ungeduldig auf seinen Gefährten. Der knöpfte seine Kleider langsam und umständlich auf. Dabei schimpfte er dauernd auf den ungeschickten Schneider, der die Gewänder so eng genäht hatte, dass er kaum herauskam. „Geh du nur schon voraus!“ bat er den Freund und versicherte: „Ich komme so schnell wie möglich nach.“

Kaum war der junge Bey fort, hörte Ali Sagdic auf an seinen Kleider herum zu nesteln, sondern suchte in den Taschen seines Freundes nach dem goldenen Apfel. Er fand ihn und nahm ihn an sich. Schnell kritzelte er einige Worte auf einen kleinen Zettel und steckte ihn in eine der Taschen des jungen Bey. Dann sprang er aufs Pferd, rief den Pudel und ritt davon... Sie kam ans Meer und warf die restliche Hefe hinein. Da teilte sich das Wasser vor ihr und liess sie durch. Sie ritt schnell wie der Wirbelwind, bis sie endlich zu der hilfreichen Alten kam. Diese freute sich über ihren Erfolg. Das Mädchen gab ihr den Pudel zurück und bedankte sich bei beiden.

In ihrer Heimatstadt machte die Kunde über ihre Rückkehr sofort die Runde. Sie wurde mit Pauken- und Trommelschlag empfangen. Die ganze Stadt war auf den Beinen. Das Mädchen hielt den goldenen Apfel in die Höhe, so dass alle ihn sahen und er blitzte und blinkte in der Sonne, dass es eine Freude war. Im Triumphzug wurde das Mädchen zum Rathaus geleitet, wo ihm und seinem Vater eine hohe Pension ausgesetzt wurde. So waren sie nun reich und konnten ohne Sorgen leben. Sie freuten sich darüber und alle Menschen der Stadt auch, ausser einem: dem Vater der sechs Söhne. Der wurde nun ausgelacht und verspottet und verstand die Welt nicht mehr.

Wie ist es aber unterdessen dem jungen Bey ergangen? Zuerst hatte er im Hammam lange auf Ali Sagdic gewartet. Dann wurde er ungeduldig und fing an ihn zu suchen. Aber als er ihn nicht finden konnte, kleidete er sich an. Er merkte, dass der goldene Apfel fehlte und fand einen kleinen Zettel, auf dem stand: „Im Sommer kam ich, im Herbst ging ich; als Jungfrau kam ich und Jungfrau blieb ich.“

Darunter hatte das Mädchen ihm seine Adresse aufgeschrieben. Der junge Bey zeigte seiner Mutter den Zettel. Diese rief eine alte Magiern und nannte ihr den Wohnort des Mädchens. Der junge Bey fing noch zwei schöne Turteltauben im Garten und sagte zu der Alten: „Nimm sie als Geschenk für das Mädchen mit! Du wirst es leicht erkennen, denn vorn in seinem Mund steckt in einer Zahnlücke eine Perle.“

Die Alte stieg in einen grossen irdenen Krus und schschsch schon nach einem Augenblick war sie in der Heimat des Mädchens angelangt und stand vor dessen Haus. Als die Alte an die Haustür klopfte, öffneten ihr die Mädchen: „Welch schöne Tauben, Grossmütterchen! Sie sehen aus wie die Tauben im Garten des Beys! Verkauf sie mir!“

„Zu verkaufen sind sie nicht“, antwortete die Alte. „Wenn du mir aber dein schönstes Lachen schenkst, sollst du sie haben.“ Da lachten die Schwestern und die Alte erblickte bei der Jüngsten die Perle. Sie übergab ihr die Tauben und ermahnte sie: „Gib niemals allen beiden Futter, sondern immer nur einer, sonst fliegen sie dir davon!“

Vierzig Tage beachtete das Mädchen die Warnung der Alten, denn nachts sprach die eine Taube zur anderen: „Komm Schwester, lass uns fliehen und zurückfliegen in den Garten des Beys!“ Doch die zweite erwiderte: „Flieg du nur davon, satt wie du bist! Mein Magen ist leer, ich warte bis morgen.“

Am einundvierzigsten Abend jedoch vergass das Mädchen die Mahnung und gab beiden Tauben Körner. Da kamen die Vögel um Mitternacht in sein Zimmer und nahmen das schlafende Mädchen auf ihren Rücken. Sie trugen es weit über Land und Meer bis in den Garten des Beys. Der junge Bey sass dort und wartete sehnsüchtig auf die Geliebte. Die Tauben legten sie ihm in den Arm, er möchte sie nicht wecken und hielt sie sanft die ganze Nacht.

Als der Morgen dämmerte, fingen die Vögel im Garten zu zwitschern an, und die Tauben begannen zu gurren. Das Mädchen hörte die Stimmend er Vögel im Traum, es währnte sich zu Hause und flüsterte: Ach, meine Schwestern, sie lachen und sie gurren wie die Turteltauben im garten des Beys.“

Da rüttelte er es sanft und sprach: „Wach auf und sieh, wo du bist! Das Mädchen öffnete die Augen und meinte nun erst recht, dass es träumte, als es sein lächelndes Gesicht sah...

Wir wollen es kurz machen, denn der Bräutigam ist ungeduldig und der Imam wartet schon: Sie heirateten und feierten ein Hochzeitsfest, das dauerte vierzig Tage und vierzig ächte. Der reich Bey aber schenkte seinem Sohn einen prächtig ausgestatteten Tuchladen, so dass sie Glück und Wohlstand lebten, und so leben sie noch heute.